

# Ein weites Feld

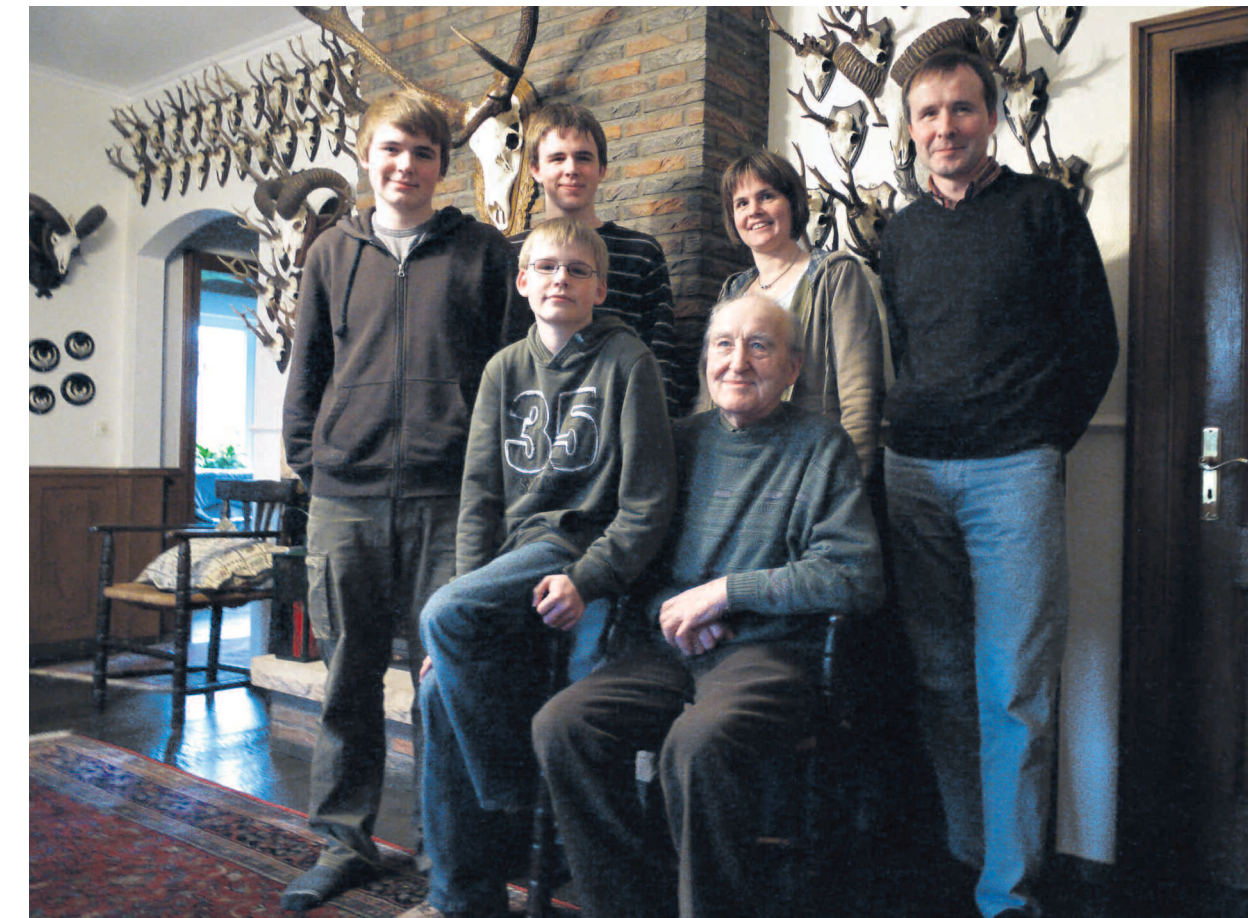
Zum Serienstart: Vorstellung der Familie Icking-Haselhoff / Im Januar ist Versammlungszeit

Von Katrin Schmidt

**Grütlohn.** Nein, Bernhard Icking-Haselhoff ist nicht einer dieser RTL-Bauern, die Frauen suchen. Der 43-Jährige ist bereits glücklich verheiratet mit Beate (40). Zusammen mit ihren Kindern Hendrik (16), Stephan (15), Lukas (13) sowie seinem Vater Hermann (79) bewohnen und bewirtschaften sie einen Bauernhof in Grütlohn. Gestern haben sie sich rund um den großen Tisch unter die bunten Tiffany-Fenster gesetzt, um von sich zu erzählen, denn: Einmal im Monat wird die Familie der Borkener Zeitung von nun an bis Jahresende Einblick gewähren in den Betrieb und die Arbeitsabläufe des Hofes.

Und von denen gibt es viele, denn die Familie hat ihren Betrieb „breit aufgestellt“: Von Gemüseanbau für Iglo über Fresseraufzucht und Bullenmast bis hin zu einer Biogasanlage sowie einer eigenen Brennerei reichen die Aufgabengebiete der Bauern. Wobei: Darf man „Bauer“ überhaupt sagen? „Klar darf man das“, lacht Betriebsleiter Bernhard, „...oder Agrarökonom, oder Landwirt. Ich bin staatlich geprüfter Landwirt.“ Und als solcher kann er einer Reporterin auch bestens erklären, was bitteschön eine ‚Fresseraufzucht‘ ist.

„Wir bekommen Kälber und füttern sie so lange, bis sie keine Milch mehr benötigen, sondern Kraftfutter und Silage fressen. Silage, das ist kleingeschnitzelter Mais, der während der Lagerung unter Luftabschluss sauer wird. Das ist ähnlich wie beim Sauerkraut. Der pH-Wert sinkt. Das Fressen wird für die Tiere bekömmlicher.“ Kälber heißen die Tiere, bis sie ein halbes Jahr alt sind; dann werden die weiblichen zum Rind, und zwar so lange, bis sie erstmalig kalben. Erst dann heißen sie Kuh, und erst dann



(v.l. oben) Stephan (15), Hendrik (16), Beate (40), Bernhard (43) sowie (unten) Lukas (13) und Hermann (79)

Foto: ks

gibt die Kuh auch Milch. „Damit die Kuh ständig weiter Milch gibt, muss sie jedes Jahr ein Kalb kriegen“, erklärt Bernhard Icking-Haselhoff weiter. Ob die kleinen Kälbchen nun ein ‚Abfallprodukt‘ der Milchproduktion sind oder nicht, hängt vom Schwerpunkt des Betriebes und den somit eingesetzten Züchtungen ab: entweder milchbetont oder fleischbetont. „Die milchbetonten sind so knochig, da kannst du einen Hut dranhängen, der bleibt hängen“, raunt es vom Kopfende des Tisches. Hermann Icking-Haselhoff, der Senior auf dem Drei-Generationen-Hof, kennt sich nicht nur mit Kühen aus: „Ich füttere immer pünktlich“, erzählt der 79-jährige und meint

damit nicht die Tiere, sondern die gut zwei Jahre alte, computergesteuerte Biogasanlage, die er täglich mit zehn Tonnen Mais befüllt. Der Strom wird gegen Vergütung ins öffentliche Netz eingespeist, die Abwärme zum Heizen des Hauses und der Ställe genutzt.

Technik, jedenfalls, da ist sich der 79-Jährige sicher, sei heutzutage wichtiger geworden. „Früher, da sind wir jeden Monat mit den Zuchtbulln zur Auktion. Und weil die Käufer auch die Mütter sehen wollten, haben die Frauen daheim Kühe geputzt“, schwelgt Hermann Icking-Haselhoff in Erinnerungen. „Jeden zweiten Morgen wurden alle 24 Kuhschwänze gewaschen und onduliert.“ Die Ära der Zuchtbulln sei vorbei, wirft Sohn Bernhard ein. Ein einziger Natursprung ergibt hunderte Portionen Sperma, die man bequem einfrieren kann.

Es hat sich viel verändert, seit der Hof Haselhoff im 17. Jahrhundert errichtet wurde. „Vor einiger Zeit waren mal Holländer hier, die Ahnenforschung betreiben“, erzählt Beate Icking-Haselhoff. „Sie haben entdeckt, dass unser Hof oder die Gaststätte Luhrhase die Wiege aller Haselhoffs überhaupt ist.“

Manche Sachen haben sich über die Zeit nicht geändert, zum Beispiel, dass die Tiere gefüttert werden müssen. „Wir stehen morgens mit den Kindern auf, sie gehen zur Schule und wir etwa anderthalb Stunden füttern“, sagt Bernhard, während seine Frau die Stirn runzelt: „Anderthalb Stunden? Naja, je nach dem, wie das mit dem Fegen ist...“ Im Januar ist zudem Versammlungszeit. Sieben Stück sind es, in denen Preise ausgehandelt, sich ausgetauscht und über neue Sorten informiert

wird. Auch den Jahresplan erstellt der Betriebsleiter jetzt zu Jahresbeginn. Urlaub? „Hatten wir 2004 das letzte Mal.“ Das Foto von Helgoland dient immer noch als Desktop-Hintergrund des Computers.